Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 81 (1991)

Heft: 4

Artikel: Die Idee des konstruktiven Wertewandels : Dienst am Nächsten und Jugendlichen : die Chance des "Inservatismus"

Autor: Schobert, Kurt F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Idee des konstruktiven Wertewandels: Dienst am Nächsten und Jugendlichen – die Chance des «Inservatismus»

1. Bestandsaufnahme: Der «homo bestialis» in unserer Zeit

Quer durch alle Geschichtsbücher und historischen Quellen, sosehr auch viele unter ihnen die Taten grosser Feldherren und Politiker hervorheben, zieht sich der Faden der Bestialität des Menschen. Bisweilen waren Unmenschlichkeiten bis in rechtliche Vorschriften hinein geradezu Gesetz. Noch im Ausklang des Mittelalters, zur Zeit der Bauernkriege, standen beispielsweise auf Überschreitungen des Jagdrechts nicht nur hohe Geldbussen, sondern furchtbare Strafen wie Entmannung, Ausstechen der Augen oder Verlust der Hände. In Salzburg liess man 1537 einen Wildfrevler in eine frische Hirschhaut einnähen, den Hunden vorwerfen und zerreissen.

Wer die Auffassung verträte, in unserer Zeit seien Bestialitäten dieser Art aus der Welt geschafft, wird sich, belegt durch etliche Gegenbeispiele, eines besseren belehren lassen müssen: In Bottrop wurde ein junger Mann mit Zigaretten und kochendem Wasser von «Freunden» gefoltert[1]. Experimente mit dem menschlichen Fötus gehören zum wissenschaftlichen Alltag in der modernen Medizin[2]. Die Misshandlungen an Kindern und Jugendlichen sind pro Jahr in der Bundesrepublik Deutschland höher als die Einwohnerzahl einer Stadt wie Würzburg, etwa tausend Kinder werden jährlich von ihren Eltern zu Tode geprügelt[3]. Ohne Wissen und Einwilligung von Betroffenen sollen Medikamentenversuche an Behinderten unternommen worden sein[4]. Allein im Jahre 1989 sind in der Bundesrepublik Deutschland bei den Polizeidienststellen 4,4 Millionen Straftaten (ohne Verkehrsdelikte) bekannt geworden, darunter allein 2385 Fälle von versuchtem oder vollendetem Mord oder Totschlag[5].

[1] Vgl. Meldung in der SZ vom 17. Oktober 1985.

[2] Vgl. Meldung in der SZ vom 13. Mai 1983.

[3] Jährlich 156000 Misshandlungen an Kindern; vgl. «Welt» vom 10. Oktober 1985; «Jährlich werden 1000 Kinder von ihren Eltern zu Tode geprügelt», «Mainpost» vom 1./2. Juni 1983.

[4] «Strafbefehle gegen Ärzte erlassen. Medikamentenversuche in Ansbach mit Behinderten unternommen», SZ vom 25.–27. Mai 1985.

[5] *Statistisches Bundesamt* (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch 1991 für das vereinte Deutschland, S. 371.

Diese Bestialitäten und Unmenschlichkeiten stehen in einem unverkennbaren Verhältnis zu einer zwar immer stärker durch Gesetze, Verordnungen und Bussgeldkataloge institutionalisierten und relegierten Alltagswelt, die aber bis tief in die Seelenstrukturen des modernen Menschen hinein anomische Tendenzen zeigt. Unter «Anomie» versteht man einen Zustand der Regellosigkeit, der, wie auf einer Skala, auch anhand der Zunahme von Drogenabhängigen, Obdachlosen, Scheidungsraten und Suizidfällen ablesbar wird[6].

Wir haben in der Bundesrepublik eine zunehmende Anzahl von Drogenabhängigen; in den USA ist schätzungsweise schon jeder Zehnte abhängig. Einige Entwicklungsländer reduzieren die Negativentwicklung ihres Staatshaushaltes weitgehend durch den Drogenhandel. Uns drohen vorerst nicht Entwicklungen dieser Art aus der Handelsbilanz, sondern in Form von *Sozialneurosen:* Familienstrukturen nehmen rapide ab. Die Zahl der Einpersonenhaushalte und nichtehelichen Lebensgemeinschaften steigt beständig[7]. Die Hälfte der Kinder etwa, die derzeit geboren werden, haben bis zu ihrer Volljährigkeit nach Hochrechnungen die Lebenswirklichkeit, Scheidungswaise zu sein[8]. Erfolgten 1960 bei uns 14% aller Ehelösungen durch Scheidung,

[6] Vgl. *Kurt Schobert,* Der gesuchte Tod. Warum Menschen sich töten, Frankfurt a. M. 1989, S. 44f.

[7] Vgl. *Statistisches Bundesamt* (Hrsg.), Datenreport 1987. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1987, S. 44; der Anteil der Einpersonenhaushalte stieg von 7% im Jahr 1900 auf etwa 34% im Jahr 1985, der Datenreport von 1985 nannte noch eine Steigerung auf 31%; im Jahre 1982 lebten in der Bundesrepublik etwa 7,9 Millionen Menschen allein (Datenreport 1985), im Jahre 1985 waren es bereits 8,9 Millionen Menschen, rund 15% der Bevölkerung, innerhalb von nur zwei Jahren also *eine Million Menschen mehr!* – Vgl. zu dieser Problematik u. a. *Max Wingen,* Kinder in der Industriegesellschaft – wozu?, Zürich 1982, und *ders.,* Nichteheliche Lebensgemeinschaften, Zürich 1984, insbes. S. 25ff. – Zu den Lebensplänen und Familienvorstellungen der heutigen Jugend vgl. die interpretierten Erkenntnisse aus einer nach der Wahrscheinlichkeitstheorie gezogenen Stichprobe von Jugendlichen bei *Klaus Allerbeck/Wendy J. Joag,* Jugend ohne Zukunft? Einstellungen, Umwelt, Lebensperspektiven, 2. Aufl., München/Zürich 1985, Kap. 5 «Lebenspläne und Familienvorstellungen», S. 92ff.

[8] Aus der «skeptischen Generation» der fünfziger Jahre (vgl. *Helmut Schelsky,* Die skeptische Generation. Eine Soziologie der deutschen Jugend, erhöhte Aufl., Düsseldorf/Köln 1984) wurde die verunsicherte Generation (vgl. *Sinus-Institut* i. A. des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit [Hrsg.], Die verunsicherte Generation. Jugend und Wertewandel, Opladen 1983) und gar eine «Jugend ohne Zukunft?» – wie *Allerbeck* (Fn. 7) noch 1985

waren es 1983 bereits 28% und im Jahre 1985 gar 30%[9]. Dem Vernehmen nach hat jede derzeit bei uns geschlossene Ehe eine Wahrscheinlichkeit von 49%, innerhalb der nächsten zehn Jahre geschieden zu werden.

13 100 Menschen legten in der alten Bundesrepublik Deutschland 1983 Hand an sich, im Jahre 1985 waren es nur etwas weniger, nämlich gut 12 600. Immerhin 11 599 Menschen waren es, die bekanntermassen 1987 freiwillig aus dem Leben schieden, zwei Drittel davon Männer. Dies weist das Statistische Bundesamt in seinem Datenreport aus[10]. Die Dunkelziffer liegt vermutlich höher. Die Bevölkerung einer Stadt wie Flensburg, Heidelberg, Heilbronn, Ingolstadt, Koblenz oder Wilhelmshaven versucht, jährlich in der Bundesrepublik Hand an sich zu legen!

Die Verkehrstotenzahl lag bei rund 11 200 Menschen im Jahre 1983 und bei nur etwa 8000 Menschen im Jahre 1985[11]. Wenn man allein die Statistik vergleicht, die in diesen Dingen mit Sicherheit weit unter der Realität des Verhältnisses von Kraftfahrzeugunfällen zu Suizidfällen liegt, so hatten wir 1983 annähernd gleiche Zahlen bei Verkehrstoten und Suizid, wobei sicherlich der eine oder andere Verkehrstote zumindest auch den Suizidtoten zugerechnet werden müsste. Zwei Jahre später, 1985, lagen die Dinge jedoch bereits so, dass wir etwa 50% *mehr* belegbare Suizidtote aufzuweisen haben, als wir Tote durch Kraftfahrzeugunfälle ausweisen müssen.

Technisch und bürokratisch also scheinen wir die Welt immer weiter beherrschen zu können – seelisch jedoch kaum. Dies belegen die erschreckenden Suizidraten, steigende Scheidungsraten, Flucht in Phantasiewelten der Drogen, Alkoholabusus, Kirchenaustritte, sinkende Zahlen der Gottesdienstbesucher, erhöhte Arbeitslosenzahlen,

fragt –, wobei die griffigen Schlagworte und Kurzformeln nicht selten verkürzten soziologischen Erkenntnissen entsprechen.

[9] Vgl. *Statistisches Bundesamt* (Hrsg.), Datenreport 1985, Bonn 1985, S. 48, und Datenreport 1987, S. 48, mit der Erläuterung: «Hielte diese hohe Scheidungshäufigkeit an, so hätte das zur Folge, dass nahezu jede dritte Ehe geschieden würde.» – In den Städten liegt übrigens die Rate bisweilen über 40%, bei relativ jungen Ehen gar über 50%! Auch im neuen Datenreport des Statistischen Bundesamtes von 1989, der die Zahlen für 1987 aufzeigt und interpretiert, liegt die Scheidungsrate unverändert hoch. Die Zahlen beziehen sich auch auf die alten Bundesländer.

[10] Ebenda, Datenreport 1985, S. 177; Datenreport 1987, S. 173; Datenreport 1989, S. 174.

[11] Ebenda, Datenreport 1987, S. 173.

die wachsende Anzahl psychisch Kranker und Therapiebedürftiger und die steigenden Kriminalitäts- bzw. Delinquenzraten bis hin zum Vandalentum und Terrorismus.

2. Besonders Kinder und Jugendliche sind betroffen

Besonders Kinder und Jugendliche sind von diesen Entwicklungen betroffen, sei es bei Suizidfällen, wo bereits des Leistungsdrucks wegen Schüler am Zeugnistag besonders gefährdet sind, sei es bei Scheidungen, die nicht nur zu Lasten der Geschiedenen, sondern mit seelischem Leid vor allen Dingen zu Lasten von Kindern und Jugendlichen gehen. Allgemeine Tendenzen der Regel- und Orientierungslosigkeit als Ausfluss einer Alltags-, Berufs- und Familienwelt, die kaum mehr Sinnfindungen und Wertmassstäbe anbieten zu können scheint, zeigen – trotz mancher Versuche, hier gegenzusteuern[12] – ernste Folgeschäden.

3. Die Idee einer Neufassung aktueller christlicher Inhalte und Ziele im Begriff des «Inservatismus»

Natürlich ist es notwendig, sich zu überlegen, in welcher Form diesen oben geschilderten Entwicklungen der Bestialität des Menschen Einhalt geboten werden kann. Dies wird nicht möglich sein durch eine

[12] Vgl. *Kurt Schobert,* Wert- und Sinnfindung trotz Nihilismus und Atheismus im 20. Jahrhundert, in: Internationale Kirchliche Zeitschrift, 76. Jg., Heft 2, April–Juni 1986, S. 109–126.

Die Suizidzahlen im Vergleich der Jahre 1987 bis 1989 – bezogen auf das gesamte Gebiet der Bundesrepublik Deutschland inkl. neuer Bundesländer, ergeben folgendes Bild:

Jahr	1987	1988	1989
Suizid insgesamt	16 634	15 583	14 546
davon männlich	11 131	10 524	9 912
davon weiblich	5 503	5 059	4 634
Suizid BRD West	11 599	10 815	10 252
Suizid BRD Ost	5 035	4 768	4 294

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 1991 für das vereinte Deutschland. Wiesbaden 1991 und separate Quellen des Statistischen Bundesamtes.

Überbetonung der Alltagswelten und Alltagskulturen, da, wie wir feststellten, auch dort solche Entwicklungen feststellbar sind. Dies wird auch nicht möglich sein durch die Fortentwicklung von Ideologien, die versuchen, Menschen zu vereinnahmen und zu einem Ideal hin zu erziehen. Wenn eine Möglichkeit opportun erscheint, so die, Ideen des Masses und der Mitte zu fördern, die nicht nur Tendenzen des Mittelmasses ansprechen, sondern in Augenmass und Verantwortung über die gängigen Denkklischees und politischen Rollenmuster hinausgreifen.

Eine solche Idee lässt sich aus dem vom Autor entwickelten Begriff des «Inservatismus» ableiten.

«Inservio» – aus dem Lateinischen – heisst «dienstbar sein», etwas «eifrig betreiben». «Inservatismus» sei ein der Freiheit, dem Dienst am Nächsten (nicht Fernsten), dem Mass und der Mitte, der Aufrichtigkeit und Wahrheit, der Würde des Menschen und Menschlichen, der Ehrfurcht und Ehre sowie der Verantwortung gegenüber kommenden Generationen verpflichtetes Streben, das menschlicher Neigung zur Trägheit und überzogenem Individualismus entgegenwirkt, Einsatz für Entrechtete, Misshandelte, Geknechtete und unschuldig Bedrückte zeigt und die Freiheit von Menschen, Gruppen, Ethnien und Völkern zu eigenverantwortlichen Entscheidungen im Sinne eines Subsidiaritätsprinzips unterstützt – sofern diese Freiheit nicht missbraucht wird. Das Subsidiaritätsprinzip erklärt, dass keine höhere Gewalt und Autorität eingreifen sollte, solange eine niedere Instanz oder Einheit des gesellschaftlichen Lebens Probleme eigenständig – im Rahmen der Gesetze und eines kategorischen Imperativs – lösen kann. Insofern ist das «Subsidiaritätsprinzip» auch ein Prinzip der Jugendbewegung; Gedanken wie die der autodidaktischen Bildung und Selbsterziehung, des eigenverantwortlichen Ausbrechens aus dem nur äusserlich Bestehenden, in Wirklichkeit jedoch verkrustet Biedermeierischen und Verstädterten, oder Gedanken wie die, man solle und könne bereits als Jugendlicher die Prozesse der Integration, Enkulturation und Sozialisation massgeblich mitbestimmen, stammen ja bekanntlich aus der um die Jahrhundertwende begründeten Wandervogelbewegung, die dann als Jugendbewegung stark Christlich-Verbindendes trug.

Der Gedanke des «Inservatismus» zielt also sehr stark auf die Bestärkung der eigenverantwortlichen *Freiheit* des Menschen und seiner Humanität ab. Wie die Vorsilbe «in» im Begriff «in-human» eine Verneinung bedeutet (eben im Sinne von «nicht human»), so bedeutet die

Vorsilbe «in» im Begriff «Inservatismus» «gegen die Sklaverei gerichtet», zumal in dem Ausdruck «In-serv-atism-us» auch das Wort «servus» im Sinne von «sklavisch, knechtisch» bzw. «Sklave, Knecht, Leibeigener» steckt.

Einen «Inservatismus» zu fördern heisst also: eine Einstellung, Ausrichtung und Lebensphilosophie zu fördern, die Sklaverei und hündisches Duckmäusertum ablehnt, die freie Menschen will, Menschen also, die nicht hinter Mauern und Stacheldraht eingesperrt werden, wie dies jahrzehntelang mit der Bevölkerung in der ehemaligen DDR geschah. «Inservatismus» heisst: Kampf gegen das Inhumane in jeder Gesellschaft, zu jeder Zeit, heisst: Korrekturen vorzunehmen, wo Kinder und junge Menschen zu Sklaven an Ideologien und Weltverbesserungstheorien erzogen werden, heisst: die immer noch vorhandene Bestie Mensch im Sinne einer Erziehung des Menschengeschlechts zu zivilisieren – jenseits aller Parteien, aber gerne mit allen Parteien, jenseits jeglicher «Sektorenreligiosität», aber im Sinne des Kerngehalts religiösen Empfindens und des Menschen in seiner Transzendenzverflochtenheit.

Der Mensch ist ein im Grunde genommen «heimatloses Wesen», in die Welt geworfen, nach Heidegger der erste Freigelassene der Schöpfung. Damit ist er frei und offen für neue Entwicklungen und Lebensweltraster. Diese Offenheit birgt Gefahren, aber auch Chancen. Der Mensch kann Bestie werden – ein «homo bestialis» –, aber auch edelster Mitmensch. Er ist vom «homo clausus», «homo creator», «homo divinans», «homo faber», «homo ludens», «homo oeconomicus», «homo religiosus» bis zum «homo sapiens» oder «homo sociologicus» in allen Schattierungen bislang aufgetreten; ja man könnte ihn, zusammenfassend, geradezu einen «homo multiplex» nennen! – Diese Flexibilität zum Guten wie zum Bösen hin gilt es im Sinne einer positiven Pädagogik zu nutzen.

Aus diesem Verständnis heraus wäre es möglich, ein *anomisches Zeitalter* zu einem *Zeitalter des Inservatismus* hin zu entwickeln. Diese Aufgabe erfordert die Arbeit und Mithilfe eines jeden Mitmenschen; jeder darf sich aufgerufen fühlen, an einer solchen Entwicklung mitwirken zu sollen.

Augsburg *Kurt F. Schobert*